

Gemeinden des Kreises Oels zu Wort kommen läßt. Sie gibt damit eine nahezu komplette Übersicht über diese schlesische Region bis 1945.

Doch wird nicht nur die Geschichte behandelt, sondern die Verfasserin widmet einen eigenen Abschnitt dem Brauchtum des Kreises Oels, ein Thema, das angesichts des jetzt auch in der schlesischen landeskundlichen Forschung erwachten Interesses an der Sozialgeschichte sich zunehmender Beachtung erfreut. Die Kirchengeschichte der Stadt und des Kreises wird nicht durch ein eigenes Kapitel ausgewiesen, sondern ist in die allgemeine historische Darstellung eingewoben.

Bei dem Blick auf die Geschichte der Oelser nach 1945 wird nur auf die Geschichte von Flucht, Vertreibung und Eingliederung der Oelser in der Bundesrepublik Deutschland rekurriert. Leider vermißt der aufmerksame Leser ein eigenes Kapitel zur Entwicklung der Stadt Oels nach 1945. Hier wäre zumindest ein bibliographischer Hinweis auf polnische Publikationen zur Stadt- und Kunstgeschichte nützlich gewesen.

Von besonderem dokumentarischen Wert sind die umfangreichen Bildbeigaben (fast 300 Abb.), die dieses Buch selbst zur Quelle werden lassen. Angesichts des verstreuten Bildmaterials sind gerade solche Heimatbücher ein wichtiger Ort, dieses kostbare Material nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Es wäre wünschenswert, wenn sich künftige Heimatbücher als Maßstab für gediegene Aufarbeitung schlesischer Geschichte im heimatkundlichen Bereich an diesem Band orientieren würden. (Zur Ergänzung ihrer Literaturliste S. 335 f. sei die Verfasserin noch auf die Bestände zu Stadt und Kreis Oels in der Bücherei des Deutschen Ostens in Herne verwiesen, vgl. den Bestandskatalog Bd. 3 Schlesien, Herne 1984, S. 388 f.; zum Kirchenkreis Oels vgl. *Silesia Sacra. Historisch-statistisches Handbuch über das evangelische Schlesien*. Hg. vom Evangelischen Pfarrerverein der Provinz Schlesien, Görlitz 1927, S. 175–185.)

*Ulrich Hutter*

J. G. Herder-Forschungsrat (Hg.), *Fünfunddreißig Jahre Forschung über Ostmitteleuropa*. Veröffentlichungen der Mitglieder des J. G. Herder-Forschungsrates 1950–1984 (= Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas 1), XIII/427 S. kt., Johann-Gottfried-Herder-Institut Marburg/Lahn 1985.

Mit dieser Bibliographie der Mitglieder des Herder-Forschungsrates legt dieser nach 35 Jahren eine Art Leistungsbilanz seiner Arbeit vor. Die Personalbibliographien der einzelnen Mitglieder sind keineswegs vollständig, sondern allein auf den Forschungsgegenstand dieser Institution bezo-

gen: Ostmitteleuropa. Diese Abgrenzung kann freilich nicht immer aus historischen oder geographischen Gründen durchgehalten werden, so daß es bisweilen bei den aufgenommenen Arbeiten zu Grenzüberschreitungen kommt.

Terminus a quo der Aufnahme der Publikationen ist das Jahr 1950 (Gründung des Herder-Forschungsrates); bei Mitgliedern, die erst später in den Forschungsrat gewählt wurden, werden selbstverständlich alle seit 1950 erschienenen Veröffentlichungen aufgeführt.

Ein kurzes Kopfgest verzeichnet Lebensdaten, berufliche Stellung, Mitgliedschaft und Funktion im Herder-Forschungsrat. Die Angaben über die Veröffentlichungen sind unterteilt in A (selbständige Veröffentlichungen) und B (Beiträge in Sammelwerken, wissenschaftlichen und wichtigen allgemeinbildenden Zeitschriften, Forschungs- und Literaturberichte). Leider mußte auf die Rezensionen verzichtet werden, dies hätte die Herausgabe und das Erscheinen des Bandes unnötig verzögert.

Von den 159 Persönlichkeiten stammen 24 aus Schlesien bzw. haben Schlesien zu ihrem Forschungsgegenstand gewählt: Hermann Aubin, Ernst Birke, Werner Essen, Fritz Feldmann, Günther Grundmann, Walter Kuhn, Joachim Menzel, Helmut Neubach, Reinhold Olesch, Reinhard Peterhoff, Ludwig Petry, Herbert Rister, Herbert Schlenger, Karl Schodrock, Gotthard Speer, Bernhard Stasiewski, Hans Thieme, Hans Tintelnot, Hubert Unverricht, Rudolf Walter, Hugo Weczerka, Klaus Westen und Walter Wiora.

Für die ostdeutsche Wissenschaftsgeschichte nach dem Krieg ist diese Bibliographie eine wichtige Quelle, die eindrucksvoll die Leistungen der ostdeutschen Wissenschaft in ihrer Gesamtheit im Laufe der letzten 35 Jahre belegt. Die inzwischen auch zahlreichen jüngeren Mitglieder des Herder-Forschungsrates lassen hoffen, daß die Kontinuität der Erforschung Ostmittel- und Südosteuropas gewahrt bleibt, wobei nicht zu übersehen ist, daß gerade die jüngere Generation verstärkt den Kontakt zu den östlichen Historikerkollegen sucht. Ein hoffnungsvolles Zeichen für eine Forschung, die sich seit je als eine grenzüberschreitende und damit Grenzen abbauende Forschung versteht.

*Ulrich Hutter*